



Medienrohstoff

Benediktinerkloster Engelberg – Eine chronologische Zusammenstellung

Rolf De Kegel, Stiftsarchivar Benediktinerkloster Engelberg

Gestiftet wurde das Kloster 1120 vom Zürcher Edlen Konrad von Sellenbüren. Die gütermässige Ausstattung, die freie Abt- und Vogtwahl und den Namen Mons Angelorum bzw. Engilberc liess sich Konrad 1124 von Papst Calixt II. und Kaiser Heinrich V. bestätigen.

Der Ausbau der in nächster Umgebung gelegenen Güter zum geschlossenen Territorium von Grafenort bis zur Blackenalp unterhalb des Surenenpasses wurde zur Hauptsache im 13. Jahrhundert abgeschlossen. Ausserhalb der Talherrschaft verfügte das Kloster hauptsächlich über Besitzungen in Nidwalden, im Luzernischen, im Aargau und im Raum Zürich, wo sich der Güterbesitz des Stifters konzentrierte. Wirtschaftliche, personelle und finanzielle Krisen zeichneten das Kloster im Spätmittelalter. 1330/31 mussten die Klosterfinanzen vom Abt von Einsiedeln verwaltet werden, und 1361 wurden 13 Höfe im Aargau und im Zürcherischen an die Abtei St. Blasien im Schwarzwald verpfändet, ohne dass sie je wieder ausgelöst werden konnten. Die Gründe lagen in der Verschuldung im Zusammenhang mit dem Brand von 1306 (erster Brand um 1200), in der grossen Pest von 1349 und langfristig im politischen Prozess kommunaler Selbstbestimmung. 1422 erlangte das Kloster die Rechte auf die Pfarrei Sins AG. Bis 1849 bildete dieses Grossgut die wichtigste Früchte- und Kornkammer des Klosters.

Das Zeitalter der Reformation ist geprägt von Abt Barnabas Bürki (1506–1546). Zusammen mit dem Klosterökonom Heinrich Stulz, dem Jerusalemfahrer von 1519, kompensierte er die Schrumpfung der auswärtigen Ressourcen durch intensivierete Nutzung der klösterlichen Eigenbetriebe im Tal. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die 1514 erfolgte Korrektur des Flussbettes der Engelberger Aa, die Überschwemmungen verminderte und wertvolles neues Weideland brachte. Die Seuchenzüge von 1548 und 1565, die das Kloster jeweils bis auf einen Mönch dezimierten, und die starke Bevormundung (bei Abtwahlen und in ökonomischen Belangen) durch die Schirmorte waren verantwortlich für die Krise in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Spätestens seit Abt Frowin (1143–1178) bestand neben dem Männer- auch ein Frauenkloster, beide unter der Oberhoheit des Abtes. Vorsteherin der Frauengemeinschaft war eine Meisterin. Nach dem Klosterbrand von 1199 erhielten die Klosterfrauen eine eigene Kirche, gestiftet vom Leutpriester Heinrich von Buochs zu Ehren des Apostels Andreas. Eine rege Gebetskultur führte zu hohem Ansehen des Doppelklosters. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts war Engelberg und namentlich das Frauenkloster ein geistliches Zentrum der mystischen Bewegung in der Innerschweiz. Nach beinahe

einem halben Jahrtausend des Bestehens wurde 1615 infolge der Umsetzung der Trienter Konzilsbeschlüsse die Doppelklösterlichkeit beendet und der Frauenkonvent nach Sarnen verlegt.

Der 1604 unter Abt Jakob Benedikt Sigerist (1603–1619) vollzogene Beitritt zur schweizerischen Benediktinerkongregation steht am Anfang einer neuen Phase der Klostergeschichte. 1613 verlieh Papst Paul V. das Recht auf den Vollbesitz der Pontificalien mit Ring, Stab und Mitra, Symbole der geistlichen Herrschaft. Seit 1600 führten die Äbte auch das Schwert als Zeichen der weltlichen Herrschaft im Wappen. Das Zeitalter des Barock stellte das absolutistische Verständnis von Herrschaft in den Vordergrund. Entsprechend lautete auch die seit dem 17. Jahrhundert auftauchende Bezeichnung des regierenden Abtes «Absoluter Herr der freien Herrschaft Engelberg». Die seit dem 15. Jahrhundert das Kloster beengenden Eingriffe der Schirmorte Luzern, Schwyz und Unterwalden in die inneren Angelegenheiten wurden erfolgreich zurückgedrängt. Kirchenrechtlich setzten die Äbte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gegen den Bischof von Konstanz den klösterlichen Anspruch auf die Visitationsrechte in der Engelberger Pfarrei durch: Die Äbte konsekrierten Kapellen und Altäre, bestätigten Beichtväter für die Seelsorge und errichteten Bruderschaften. Sie nahmen damit eine «quasi-episcopale» Stellung ein, wie es der Klosterjurist und -historiograph P. Ildephons Straumeyer im 18. Jahrhundert treffend formulierte. 1774 setzte sich der Bischof aber gerichtlich durch, und das Kloster musste bezüglich der Pfarrei die Wiederherstellung des Rechtszustands vor 1622 hinnehmen.

Mit der Herrschaftsintensivierung im Klosterstaat ging die von Abt Joachim Albin (1694–1724) und seinen Nachfolgern geförderte Steigerung des Käse- und Grossviehexports in die Lombardei und die ennetbirgischen Vogteien einher. Die Optimierung der landwirtschaftlichen Betriebe im Tal war das Anliegen von Abt Emanuel Crivelli (1731–1749), dessen grösste Leistung in der Leitung und Koordinierung des Wiederaufbaus des Klosters lag. 1729 hatte ein dritter Klosterbrand den gesamten Konvent mit Ausnahme der Ökonomiegebäude (erbaut 1716–1722) vernichtet. Kirchenschatz, Archiv und Bibliothek konnten zum grössten Teil gerettet werden.

Der Neubau im Régence-Stil ist das erste selbstständige Werk des Vorarlbergers Johannes Rueff. 1737 konnte das Kloster bezogen, 1745 die neue Kirche eingeweiht werden. Der Neubau führte aber zu einer hohen Verschuldung und belastete den klösterlichen Finanzhaushalt bis Ende des 19. Jahrhunderts. 1744 musste die Abtei zum Abbau der Schulden die Küssnacher Weingüter und 1763 einen Teil seiner Talgüter verkaufen.

Auf Druck der Talschaft verzichtete das Kloster 1798, kurz vor dem Einmarsch französischer Truppen, auf seine Herrschaftsrechte. Der Klosterstaat hörte auf zu existieren. Nach dem Tod von Abt Leodegar Salzmann blieb der Konvent bis 1803 ohne Abt. Ausserdem war es ihm während der Helvetik untersagt, Novizen aufzunehmen. Ab 1803 gehörte Engelberg zu Nidwalden, das aber 1814/15 im Zusammenhang mit seiner ausgesprochen restaurativen Politik Engelberg die vollen politischen Rechte verweigerte. 1815 schlossen sich Kloster und Tal Engelberg als territoriale Exklave Obwalden an.

Die Verschlechterung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Aargau führte 1849 zur Sequestrierung der Klostersgüter in Sins und zur Ausweisung des vom Kloster gestellten Pfarrers. Mit Abt Plazidus Tanner (1851–1866) setzte im Kloster eine die folgenden Jahrzehnte bestimmende

Neuorientierung und Dynamik ein, die sich u.a. in den Klostergründungen und in der Klosterschule manifestierte. So wirkte der Abt 1857 bei der Gründung des Frauenklosters Maria-Rickenbach und 1866 bei der Transferierung der Luzerner Benediktinerinnen nach Melchtal mit. Als Präventionsmassnahme für den Fall einer Aufhebung des Klosters während des Kulturkampfs und zur seelsorgerischen Betreuung der Auswanderer wurden 1873 und 1882 Tochterklöster in den Vereinigten Staaten (Conception, Missouri und Mount Angel, Oregon) gegründet. Seit 1932 ist das Kloster missionarisch in Kamerun tätig. Bis 1962 leiteten Engelberger Mönche das diözesane Priesterseminar in Yaoundé. 1964 gründeten sie ein Priorat auf dem Mont Fébé. 1965 übernahmen Engelberger Missionare die Gefängnisseelsorge in der Hauptstadt, und seit 1985 trägt das von P. Urs Egli initiierte Projekt «Wasser ist Leben» viel zur Verbesserung der Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung bei.

1863 wurde für die Klosterschüler ein separates Konvikt gebaut. In mehreren Etappen vollzog sich zwischen 1877 und 1902 die Restaurierung der Klosterkirche im Zeitgeschmack, und die Firma Goll richtete die grosse Orgel (seit 1926 die grösste der Schweiz) ein. Schwankte die Mitgliederzahl während der Barockzeit zwischen 15 und 30, so stieg sie ab 1850 stetig an. Dieser Entwicklung wurde mit der Klostererweiterung 1926/27 Rechnung getragen. Als technische Seltenheit bei Benediktinerklöstern baute das Kloster zwischen 1939 und 1941 ein eigenes Elektrizitätswerk auf Alp Tagenstal, das seither Strom ins klösterliche Leitungsnetz einspeist und in wasserreicher Zeit Strom sogar nach aussen abgeben kann.

Seit den Anfängen des Klosters unterrichten die Mönche junge Menschen. 1909 erhielt die Klosterschule die eidgenössische Maturitätanerkennung. Die steigenden Schülerzahlen bedingten 1927/28 den Bau des Lyzeums. 1970–1987 wurde die Schule erweitert und das alte Kollegium zeitgemäss renoviert. Seit 1995 werden auch Mädchen ins Internat aufgenommen. Heute ist das Internat offen für Knaben und Mädchen, die das Gymnasium oder die von der Einwohnergemeinde Engelberg geführte und in den Räumen des Klosters untergebrachte Sekundarschule (IOS) besuchen. Das Benediktinerkloster hat 1995 die Gründung der ersten Sportmittelschule in der Schweiz massgeblich unterstützt. Im Jahr 2000 fand eine Handelsmittelschule mit Berufsmaturität Eingang ins Schulangebot. Heute führt die Stiftsschule Engelberg ein Gymnasium, das auf die zweisprachige Maturität (D/E) und das International Baccalaureate vorbereitet.

1951 erlebte Engelberg den personellen Höchststand mit 129 Konventualen. Heute leben im Kloster insgesamt 17 Patres und Brüder, seit 2010 unter der Führung von Abt Christian Meyer.

Medienkontakt

Beat Christen, Benediktinerkloster Engelberg, 6390 Engelberg

Tel. +41 (0)41 639 61 61 | beat.christen@kloster-engelberg.ch | www.kloster-engelberg.ch